

Hat Fleischkonsum noch eine Zukunft? – Wie unsere Essgewohnheiten die Umwelt belasten

Fanni Toth

Abbildung 1.
Wiener Schnitzel

Schweinsbraten, Wiener Schnitzel (Abb. 1.) und Backhendl – klassische Köstlichkeiten der österreichischen Kulinarik. Doch eines haben sie alle gemeinsam: Sie symbolisieren die Liebe Österreichs zu fleischreichen Spezialitäten und sind mitverantwortlich für die jährliche Erzeugung fünf Millionen Tonnen tierischer Produkte in Österreich. (STATISTIK AUSTRIA, 2024).

Fleisch ist nicht gleich Fleisch

Fleisch stellt eine essenzielle Proteinquelle dar und enthält zudem wichtige Spurenelemente und Mineralstoffe, wie zum Beispiel Selen, Eisen und Zink, die zur Aufrechterhaltung der Körperfunktionen unerlässlich sind. Doch ein übermäßiger Konsum von Fleisch kann das Risiko, an Bluthochdruck und Diabetes zu erkranken, erhöhen. Als besonders problematisch gilt hochverarbeitetes Fleisch, beispielsweise Wurstwaren. Wer zu viel davon isst, nimmt unwillkürlich hohe Mengen an Kochsalz und gesättigten Fettsäuren auf und hat folglich ein erhöhtes Risiko, Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu entwickeln (Waskow, 2020).

Fleischkonsumgewohnheiten unter die Lupe nehmen

Es lassen sich länderspezifische Unterschiede beim Fleischkonsum feststellen. China ist Spitzenreiter, was den Konsum und die Produktion von Fleisch angeht, aber auch die USA mit 100 Kilogramm und Deutschland mit 60 Kilogramm Fleisch pro Kopf pro Jahr stehen weit oben auf der Rangliste. Das weltweit meist konsumierte und produzierte Fleisch ist Geflügel. Es verdankt seine Beliebtheit nicht nur seinem Geschmack, sondern auch seinen niedrigen Verkaufspreisen. Während in Europa hauptsächlich die Hühnerbrust verzehrt wird, gehören die Innereien und Flügel zur asiatischen und afrikanischen Esskultur, weshalb diese in großen Mengen dorthin exportiert werden. Obwohl Schweinefleisch in bestimmten Regionen aus religiösen Gründen weniger konsumiert wird, bleibt es weiterhin ein beliebter Bestandteil des globalen Essverhaltens (Abb. 2.) (Heinrich-Böll-Stiftung, 2021).

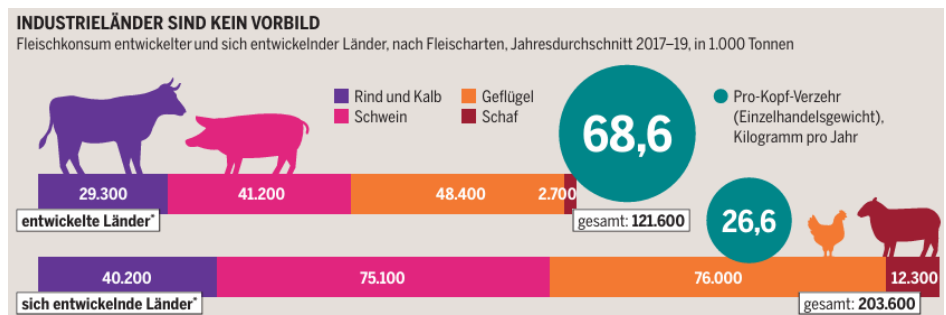


Abbildung 2. Fleischkonsum aufgeteilt auf entwickelte und sich entwickelnde Länder je nach Fleischart

Diese Unterschiede verdeutlichen die signifikante Rolle der Kultur in der Prägung unserer Essgewohnheiten. Neben kulturell bedingten Unterschieden scheinen auch Geschlechterrollen den Fleischverzehr zu beeinflussen, denn Männer nehmen im Durchschnitt doppelt so viel Fleisch zu sich als Frauen. Woran könnte das liegen?

Um die Frage zu beantworten, scheint es von großer Relevanz zu sein einen Blick in die Zeit der Industrialisierung zu werfen. Die Arbeitsbelastung in den Fabriken trieb den Energiebedarf der Arbeiter:innen in die Höhe. Um diesen zu decken, hieß es, die harte körperliche Arbeit mit fleischhaltiger Ernährung zu kompensieren. Daraus etablierte sich die Annahme, unterstützt durch

historische Geschlechterdiskurse, u.a. im Werk *Über die Gährung und die Quelle der Muskelkraft* von Justus von Liebig, erschienen im Jahr 1869, dass Fleischkonsum für Männer eine gravierende Rolle habe (Fischer, 2015). Diese Stereotypisierung basierte auf den natürlichen anatomischen Unterschieden zwischen Mann und Frau, u.a. ein höherer Muskelanteil bei Männern, was zugleich den erhöhten Fleischkonsum rechtfertigte und eine rein pflanzliche Ernährung als ungeeignet postulierte. Die Annahme, dass Fleisch essenziell für den Muskelaufbau ist, wurde durch Erkenntnisse über Proteine weiter verstärkt. Da Eiweiß eine zentrale Rolle beim Muskelwachstum spielt, wurde Fleisch als Schlüssel zum muskulösen männlichen Körperideal betrachtet. (Fischer, 2015).

Die Zahlen sprechen für sich

Die äußerst tief verwurzelten Ernährungsgewohnheiten spiegeln sich in den Konsumstatistiken wider. Im Jahr 2022 betrug der weltweite Fleischkonsum 44,5 kg pro Kopf, während die Fleischproduktion in den letzten 20 Jahren (2002-2022) um 48% gestiegen ist. (Statistisches Bundesamt, 2024). Innerhalb von knapp 20 Jahren vervielfachten sich die Anbauflächen, die aktuell etwa 125 Millionen Hektar betragen. Beispielsweise werden in Deutschland etwa 70% aller bewirtschafteten Flächen entweder als Weide oder Acker für den Anbau von Futtermitteln genutzt, um die Versorgung von Millionen Nutztieren sicherzustellen. Allein in Deutschland werden täglich etwa 2 Millionen Tiere geschlachtet, davon ungefähr 1,7 Millionen Hühner. Ein erheblicher Teil der getöteten Tiere stirbt jedoch beim Verarbeitungsprozess und gelangt nie auf unseren Teller (Heinrich-Böll-Stiftung, 2021).

Wie Viehwirtschaft zur Zerstörung der Erde beiträgt

Um das Ausmaß der Umweltbelastung durch die Landwirtschaft zu bewerten, ist die Heranziehung des ökologischen Fußabdrucks ausschlaggebend. Die Tierproduktion macht 14,5% der globalen Treibhausgasemissionen und 29% des weltweiten Wasserverbrauchs aus. Jedoch haben nicht alle Fleischarten denselben ökologischen Fußabdruck: Rindfleisch verursacht etwa die fünffache Menge an Treibhausgasen im Vergleich zu Hühner- oder Schweinefleisch (Hirschfelder et al., 2014). Zudem erwies sich aus einer Untersuchung, durchgeführt von einer internationalen Non-Profit Organisation *GRAIN* und dem *Institute for Agriculture and Trade Policy*, dass große Fleisch- und Milchkonzerne zusammen mehr Treibhausgase in die Atmosphäre emittierten als manche europäischen Länder, wie beispielsweise Deutschland (Heinrich-Böll-Stiftung, 2021). Die 20 größten Unternehmen der Fleisch- und Milchindustrie waren im Jahr 2016 für den Ausstoß von 932 Millionen Tonnen Kohlenstoffdioxid verantwortlich, wohingegen in Deutschland 902 Millionen Tonnen Kohlenstoffdioxid ausgestoßen wurden (IATP et al., 2017).

Doch das Hauptproblem stellt die Futtermittelversorgung der Nutztiere dar. Aufgrund der enormen Nachfrage an Fleisch und steigenden Anzahl an Nutztieren müssen immer mehr Flächen in Acker umgewandelt werden, um den Tieren ausreichend Nahrung in Form von Soja und Getreide bereitzustellen. Dies gelingt allerdings nur durch die Abholzung von Wäldern und Ausrodung unberührter Wiesen, wodurch Wildtierarten ihre Habitate verlieren. Besonders die Regen- und Trockenwälder Brasiliens, welche ein Zuhause für zahlreiche, teilweise geschützte Tierarten bieten, wurden von der Entwaldung stark betroffen und verloren innerhalb von elf Jahren etwa 220.000 Quadratkilometer. Die Abholzung erfolgt hauptsächlich illegal (Heinrich-Böll-Stiftung, 2021).

Neben der Abholzung haben landwirtschaftliche Praktiken drastische Auswirkungen auf Ökosysteme. Besonders alarmierend ist die steigende Flächenausweitung durch Entwässerung von Moorböden. Der in Mooren gespeicherte Kohlenstoffdioxid wird infolge des Wasserentzugs freigesetzt, was gravierende Folgen für das Klima hat. Darüber hinaus erhöht die zunehmende Bewirtschaftung von Flächen die Nutzung künstlicher Düngemittel, welche klimaschädigende Treibhausgase in die Atmosphäre freisetzen. Doch nicht nur Düngemittel, sondern auch giftige Pestizide verursachen erhebliche ökologische Schäden. Der Pestizideinsatz wirkt sich fatal auf die Insektenpopulationen aus und verringert somit die Biodiversität. Zudem ernähren sich Nutztiere von

mit Pestizid behandelten Futtermitteln, wodurch die giftigen Stoffe in ihren Körper gelangen und in weiterer Folge durch Fleischverzehr auch von uns aufgenommen werden. (Heinrich-Böll-Stiftung, 2021).

Im Hinblick auf die Tierhaltung stellt zudem der Einsatz diverser Antibiotika ein gravierendes Problem dar, da ihre wiederholte Verabreichung die Bakterien resistent macht. Antibiotikaresistente Keime konnten sogar in Hühnerfleischproben nachgewiesen werden, die durch den Verzehr leicht auf den Menschen übertragen werden können und somit die Bildung globaler Resistenzen fördern. In Mastbetrieben kommen Antibiotika nicht zwangsläufig bei Erkrankungen zur Anwendung, sondern häufig präventiv, um den potenziellen Ausbruch von Krankheiten zu minimalisieren. Brasilien erlaubt sogar, die Leistung von Nutztieren mittels Antibiotika zu steigern, damit sie mehr Nachwuchs erzeugen und ihr Gewicht in kürzester Zeit vervielfachen (Heinrich-Böll-Stiftung, 2021).

Blick in die Zukunft

Die verheerenden Effekte des übermäßigen Fleischkonsums auf die Umwelt und somit auf den Menschen lassen sich ausschließlich durch gezielte politische Maßnahmen vermindern. Obwohl Vegetarismus und Veganismus in den letzten Jahren an Beliebtheit gewinnen – vermutlich dank der fortschreitenden Entwicklung von Fleischalternativen und des zunehmenden Bewusstseins für Tierwohl und Umwelt – reicht dies noch lange nicht aus, um die durch den immensen Fleischverbrauch ausgelösten Umweltlasten zu stoppen. Umweltorganisationen fordern daher, sowohl den Konsum tierischer Produkte bis 2050 auf die Hälfte zu reduzieren als auch eine tiefgreifende Reform der Landwirtschaft einzuleiten. Dazu gehören eine Umstellung auf nachhaltige Wechselweiden sowie die drastische Reduzierung der Flächenausweitung- und Nutzung. (Heinrich-Böll-Stiftung, 2021).

Glossar

Gesättigte Fettsäuren: Fettsäuren, die keine Doppelbindung zwischen den Kohlenstoffatomen aufweisen und somit schneller verdaut werden

Postulieren: Feststellen, erklären

Ökologischer Fußabdruck: Gibt an, wie viel Fläche (Acker, Wald, Meeresfläche) eine Person für ihre Lebensweise verbraucht

Treibhausgase: Gase in der Atmosphäre, die zur Klimaerwärmung beitragen, z.B. Ozon, Wasserdampf, Kohlenstoffdioxid, Methan und Lachgas

Habitat: Lebensraum

Künstliche Düngemittel: In der Landwirtschaft eingesetzte Nährstofflieferanten für Nutzpflanzen

Pestizide: Chemische Pflanzenschutzmittel gegen Schädlinge und Pilze

Präventiv: Vorbeugend

Fleischalternative: Lebensmittel, die geschmacklich und optisch Fleischprodukten ähneln, jedoch kein Fleisch enthalten und ohne das Töten von Tieren hergestellt werden

Literaturverzeichnis

Fischer, O. (2015). Männlichkeit und Fleischkonsum – historische Annäherungen an eine gegenwärtige Gesundheitsthematik / Masculinity and Meat Consumption – Historical Approaches to a Current Health Issue. *Medizinhistorisches Journal*, Bd. 50, H. 1/2, Themenheft:

Geschlechterspezifische Gesundheitsgeschichte: Warum Nicht Einmal die Männer . . .?, 42–65.
<https://www.jstor.org/stable/24573321> [abgerufen am 25.12.2024]

Heinrich-Böll-Stiftung (2021). *Der Fleischatlas: alle Ausgaben und Grafiken*.
<http://www.boell.de/fleischatlas> [abgerufen am 25.12.2024]

Hirschfelder, G., Ploeger, A., Rückert-John, J. & Schönberger, G. (2014). *Was der Mensch essen darf: Ökonomischer Zwang, ökologisches Gewissen und globale Konflikte*. Springer-Verlag. [abgerufen am 25.12.2024]

IATP, GRAIN, & Heinrich-Böll-Stiftung (2017, November). *Big meat and dairy's supersized climate footprint*. <https://bit.ly/3qsfq1z> [abgerufen am 21.03.2025]

STATISTIK AUSTRIA. (2024). *Pro-Kopf-Verbrauch von Fleisch 2023 weiter rückläufig*. Bundesanstalt Statistik Österreich.
<https://www.statistik.at/fileadmin/announcement/2024/08/20240902VersorgungsbilanzentierischeProdukte2023.pdf> [abgerufen am 25.12.2024]

Statistisches Bundesamt. (2024). *Tierhaltung, Fleischproduktion, Fleischkonsum*.
https://www.destatis.de/DE/Themen/Laender-Regionen/Internationales/Thema/landwirtschaft-fischerei/tierhaltung-fleischkonsum/_inhalt.html [abgerufen am 25.12.2024]

Waskow, F., Klein, S., & Teufel, J. (2020, November). *Transformation für eine nachhaltige Tierhaltung und einen nachhaltigen Fleischkonsum für den Entwicklungspfad Gesundheit vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Entwicklungen, Leitbilder und Werte* [Technical Report]. Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen. DOI: 10.13140/RG.2.2.23595.98087 [abgerufen am 25.12.2024]

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Quelle: <https://pixabay.com/de/illustrations/fleisch-meat-beilage-essen-speise-8350390/> [abgerufen am 06.01.2025]

Abbildung 2 Quelle: Heinrich-Böll-Stiftung (2021). *Der Fleischatlas: alle Ausgaben und Grafiken*.
<http://www.boell.de/fleischatlas> (CC BY 4.0) [abgerufen am 06.01. 2024]